

EINFÜHRUNG IN DAS TAGUNGSTHEMA

Die industrielle Tierhaltung und Fleischproduktion und ihre globalen Auswirkungen

Einige Fakten

JÜRGEN PIATER



Der weltweite Fleischkonsum steigt. So einfach diese Aussage ist, so vielfältig sind die Konsequenzen. Allein in Deutschland hat sich der Fleischkonsum seit 1950 mehr als verdoppelt. Seit Mitte der Achtziger Jahre stagniert er zwar, aber weltweit, insbesondere in Entwicklungsländern, beobachten wir einen starken Anstieg des Verbrauchs.

Gleichzeitig ist der Preis für ein Kilogramm Schweinefleisch im Zeitraum 1950 bis 2000 – bezogen auf das Einkommen eines durchschnittlichen Haushalts – von 1,6% auf 0,26% gefallen. Der vermehrte Konsum bei fallenden Preisen ist nur durch Verfahren der Massentierhaltung möglich, deren Auswirkungen im Folgenden geschildert werden.

70% der landwirtschaftlich genutzten Fläche der Erde dienen der Tierhaltung, entweder als Weidegründe oder als Anbaufläche für Futtermittel. Diese Fläche entspricht 30% der gesamten Landoberfläche der Erde.

Um einen entsprechenden Fleischbrennwert herzustellen, benötigt man achtmal so viel pflanzliche Rohstoffe, um die Tier zu füttern. Der sogenannte „Veredelungsfaktor“ beträgt also 8 zu 1.

Der Anteil der Emissionen an klimawirksamen Gasen durch die Nutztierhaltung beträgt je nach Berechnungsmodell zwischen 18% (FAO) und bis zu 51% (J.

R. Goodland) der durch die Menschheit erzeugten Freisetzungen.

Der tägliche Wasserverbrauch eines Haushaltes in Deutschland beträgt für Trinken und Kochen zwischen 2 und 5 Liter. Für sonstige Zwecke braucht man 100 bis 500 Liter; für die Nahrungsmittelproduktion jedoch zwischen 2.000 und 5.000 Liter Wasser! Die Fleischproduktion ist sehr viel wasserintensiver als der Anbau von Pflanzen, vor allem wegen der großen Menge an Wasser, die für die als Tiernahrung angebauten Futterpflanzen benötigt werden. Während Trinkwassermangel in Deutschland kein vorrangiges Thema ist, bewirkt der steigende Fleischkonsum in wasserärmeren Regionen einen Mehrverbrauch an Trinkwasser, der zu einem erheblichen Wassermangel und daraus entstehenden Konflikten führt.

Produkte von Tieren, welche mit gentechnisch veränderten Futtermitteln ernährt wurden, müssen in der EU nicht besonders gekennzeichnet werden. So kann die Milch von Kühen, welche mittels gentechnisch veränderten Sojabohnen gefüttert werden, als konventionelle Milch ohne Gentechnik-Kennzeichnung in den Supermärkten verkauft werden.

Im Gegensatz zu menschlichen Ausscheidungen werden die Fäkalien von Nutztieren nahezu ungefiltert auf landwirtschaftliche Flächen ausgebracht. Pro Jahr fällt je Einwohner in Deutschland die Menge von 3.000 Liter Gülle an. Die Folgen dafür trägt die Allgemeinheit, die Kosten finden sich nicht in den Lebensmittelpreisen wieder.

Die EU-Subventionen für die Fleischproduktion in Deutschland betragen über eine Milliarde Euro jährlich. Im Vergleich hierzu hat die Förderung der Forschung in der ökologischen Landwirtschaft gerade mal ein Volumen von 12,8 Millionen Euro jährlich.

Der CO₂-Fußabdruck ist je nach Ernährungsweise in viel stärkerem Maße abhängig von der Nutzung tierischer Produkte als von der Unterscheidung bio/konventionell, wobei die nach Richtlinien erzeugten Produkte in allen Kategorien weniger CO₂ ausstoßen als konventionell erzeugte. Umgerechnet



auf gefahrene Autokilometer verursacht die Ernährung eines bio-Veganers 281 km CO₂-Äquivalent, die eines bio-Vegetariers 1.978 km und die eines bio-Fleischessers 4.377 km.

Weil nur die „edleren“ Teile eines geschlachteten Tieres innerhalb der EU nachgefragt werden, werden große Mengen an Fleisch in ärmere Regionen exportiert. Die dort ansässigen Bauern können gegen die subventionierten EU-Produkte häufig nicht konkurrieren, verarmen daher und werden zu potentiellen Migranten.

Auch in medizinischer Hinsicht hat die industrielle Tierhaltung und Tierproduktion Folgen. Bemerkenswerterweise sind aber die gesundheitlichen Folgen des hohen Fleischkonsums nicht in dem Umfang untersucht worden, wie dies eigentlich erwartet werden müsste. Im Gegenteil: Man beschäftigte sich häufiger mit der Frage, was beim Menschen im Argen liegt, wenn er den Verzehr von Fleisch ablehnt.

Die direkten Folgen eines höheren Fleischkonsums sind eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, an Krankheiten wie Diabetes mellitus, Gicht, Arteriosklerose und insbesondere Darmkrebs zu erkranken.

Darüber hinaus enthält Fleisch aus Massentierhaltung eine Reihe uner-

wünschter Bestandteile, welche durch die Art der Tierhaltung und Schlachtung bedingt sind. Diese sind Stresshormone, die in den Tieren durch die Art der Handhabung während oft langer Transporte und die effizienz-optimierten Schlachthöfe entstehen.

Antibiotika werden dem Tierfutter in Mastanlagen routinemäßig beigefügt, in den USA werden für Menschen jährlich 1,8 Tonnen Antibiotika verschrieben, für Nutztiere offiziell über 6 Tonnen. Die Folgen sind zunehmende Antibiotika-Resistenzen, welche mittlerweile selbst eine so industriefreundliche Behörde wie die EFSA bewogen hat, eine Empfehlung zum verminderten Antibiotika-Einsatz herauszugeben.

Die verfütterten Wachstumshormone sind immens langlebig und auch in hohem Maße hitzeresistent. Welche Folgen der Verzehr dieses Fleisches für den Menschen hat, ist nahezu unbekannt. Ob es einen Zusammenhang zwischen dem erhöhten Verzehr von hormonegefütterten Tieren und der allgemein steigenden Körpergröße von Heranwachsenden gibt, ist nicht beweisbar, wäre aber plausibel.

Weiterhin ist das Fleisch aus Großschlachtbetrieben sehr stark mit Fäkalien verseucht, da es wegen der zeit- und kostenoptimierten Abläufe regelmäßig

zur Perforation der Därme kommt und deren Inhalt sich über das Fleisch verbreitet.

Nicht zu unterschätzen ist das Risiko, durch enge räumliche Nähe von Geflügel- und Schweinezuchtanlagen die Voraussetzungen zu schaffen, dass Influenza-Erreger von einem Hauptwirt zum anderen wechseln können.

Vom Aufbau unseres Verdauungstraktes her sind wir alles-essende Wesen. Wir können also mit und ohne Fleisch existieren. Da wir wählen können, tragen wir auch die Verantwortung für unsere Entscheidungen. Angesichts der Menge an Leid, das wir durch über 50 Milliarden geschlachteter Tiere im Jahr mit all den globalen Auswirkungen erzeugen, stellt sich für jedermann die Frage, ob sich angesichts der heutigen Bedingungen der Fleischverzehr noch verantworten lässt.

Copyright © 2012 by
Jürgen Piater,
Stephan Hirzel Str. 2,
34134 Kassel,
E-Mail: juepiater@gmx.de.